

D I E N E U E B R E H M - B Ü C H E R E I

DIE GROSSEN REGENPFEIFER

(Gold-, Kiebitz- und Mornellregenpfeifer)

von

Professor Dr. Fritz STEINIGER, Hannover

Mit 3 Figuren im Text, 48 Abbildungen und einer Farbtafel
meist nach Aufnahmen des Verfassers



A. ZIEMSEN VERLAG · WITTENBERG LUTHERSTADT · 1959

Inhaltsverzeichnis

Heidegäister	3
Allgemeines und Beschreibung der Arten	4
Südlicher und Nördlicher Goldregenpfeifer	6
Kiebitzregenpfeifer	12
Mornellregenpfeifer	13
Biologie des Goldregenpfeifers	15
Die Brut	15
Das Brutrevier	30
Verteidigung eines Scheinreviers	32
Ist der Goldregenpfeifer Heide- oder Moorvogel?	41
Wird der Goldregenpfeifer in Deutschland zum Brüten auf Kultur- gelände übergehen?	46
Biologie des Mornellregenpfeifers	57
Die Brut	57
Mückenfang des brütenden Mornellregenpfeifers	63
Pseudozahnzeit des Mornellregenpfeifers	64
Das V-Zeigen	65
Das Sich-Lahmstellen (Verleiten) bei Gold- und Mornellregenpfeifer	68
Zugverhalten	73
Die europäischen großen Regenpfeifer auf dem Zuge	73
Der Zug des Pazifischen und des Atlantischen Goldregenpfeifers über den Stillen und den Atlantischen Ozean	76
Der Wilsterfang in Holland	80
Schrifttum	84

HEFT 240

Veröffentlicht unter der Lizenz Nr. 251 - 510/32/59

Herstellung: III/11/70 - Buchdruckerei Willy Kolbe, Leipzig

Kiebitzregenpfeifer

Der Kiebitzregenpfeifer (Abb. 33—37) brütet um den Nordpol herum, und zwar sowohl im europäischen, asiatischen wie im amerikanischen Bereich. Allem Anschein nach sind die arktischen Tundren Sibiriens bis hinauf zur Taimyr-Halbinsel das Hauptbrutgebiet. Von dort dürften die meisten Kiebitzregenpfeifer stammen, die uns schon Ende Juli aufsuchen und unsere Küsten bis in den Winter hinein bevölkern. Kolgudjew, Dolgoi, Nowaja Semlja und auch der äußerste Norden des europäischen Teiles der Sowjetunion werden als Brutgebiete des Kiebitzregenpfeifers genannt. In Amerika stieß man auf seine Brutplätze im Gebiet der Franklin-Bay und auf der Melville-Halbinsel. In Westgrönland hat sich der Kiebitzregenpfeifer gelegentlich blicken lassen, doch sind Brutplätze in diesem Gebiet nicht bekannt. Sonderbarerweise hat man Kiebitzregenpfeifer noch niemals auf Jan Mayen und auf Spitzbergen gesehen. Auf Island ist der Kiebitzregenpfeifer ein gelegentlicher Gast, jedoch als Brutvogel unbekannt. Hier wie in Nordskandinavien dürften aber vereinzelt Kiebitzregenpfeifer leicht der Beobachtung entgehen, weil man sie für etwas abweichend gefärbte Goldregenpfeifer halten könnte. Wenn man bedenkt, wie stark der Goldregenpfeifer in der Färbung seines Gefieders wechselt, so wäre es durchaus verständlich, daß ein Jäger, Wanderer oder Naturfreund oder auch ein nicht gerade auf die großen Regenpfeifer spezialisierter Ornithologe den Kiebitzregenpfeifer für einen etwas abweichend gefärbten Goldregenpfeifer hält. Die Frage, ob der Kiebitzregenpfeifer nicht doch noch im Viereck Grönland — Skandinavien — Spitzbergen — Jan Mayen brütet und mit dem Goldregenpfeifer verwechselt wird, oder warum er gerade dieses Gebiet aus seiner zirkumpolaren Verbreitung als Brutvogel ausspart, sei hier wenigstens aufgeworfen, ohne daß sich etwas an Einzelheiten dazu sagen läßt.

Der Kiebitzregenpfeifer ist etwas größer als der Goldregenpfeifer und steht größenmäßig etwa in der Mitte zwischen ihm und dem Kiebitz. Der Schnabel ist beim Kiebitzregenpfeifer etwas stärker als beim Goldregenpfeifer. Das Gefieder der Oberseite ist beim Kiebitzregenpfeifer nie so goldgelb oder gar grünlich-gelb wie beim Goldregenpfeifer, sondern mehr ein einfaches Grau, das dem unbewachsenen Kleiboden des Nordseewatts farbtonmäßig weitestgehend gleicht. Im Herbstkleid, besonders wenn die jungen Kiebitzregenpfeifer des gleichen Jahres an der Ost- und Nordseeküste erscheinen, sind sie feldornithologisch von den Goldregenpfeifern kaum zu unterscheiden, allenfalls ist die weiße Flügelbinde etwas deutlicher als beim Goldregenpfeifer, auch ein heller Überaugenstreif hebt sich etwas stärker ab. Das wichtigste feldornithologische Kennzeichen des Kiebitzregenpfeifers ist in

dieser Zeit der stets schwarze Achselfleck, der nur am fliegenden Vogel deutlich zu sehen ist und als das am meisten charakteristische Unterscheidungsmerkmal gelten kann. Weniger deutlich ist der abstechend weißgraue Oberschwanz zu sehen. Im Brutkleid erkennt man die im Frühjahr an den deutschen Küsten weilenden Kiebitzregenpfeifer leicht an dem gesamt-schwarzen Unterkörper.

Das erwachsene Männchen soll sich vom Weibchen dadurch unterscheiden, daß die Brust, die beim Männchen einen völlig schwarzen Fleck des Hochzeitkleides zeigt, beim Weibchen niemals ein vollkommen reines Schwarz zeigt. Der Amerikaner Snyder (1930) schoß in der Zeit vom 7. bis 28. Mai 1928 am Erie-See im Staate Ontario 21 Kiebitzregenpfeifer, legte sie in einer Reihe nach dem Schwarz des Brustflecks vom Reinschwarz angefangen bis zu Grau. In dieser Serie gab es einen deutlichen Knick hinsichtlich der Reinheit des Schwarz. Die Untersuchung zeigte, daß alle Vögel auf der hellen Seite der Serie Weibchen waren, umgekehrt auf der dunkel gefärbten Seite Männchen. Das Männchen mit den meisten hellen Federn auf der Unterseite war noch dunkler als das dunkelste Weibchen. Der Geschlechtsunterschied drückte sich auch in der Rückenfärbung aus. Die Männchen sind am Kopf weißer und haben mehr kontrastierendes Schwarz mit weißen Zeichen auf dem Rücken und zeigen nur wenig Überreste von dem Grau, das für das Winterkleid charakteristisch ist. Weibchen und Jungvögel behalten hier einen Teil der Winterfedern, wie Untersuchungen von Dwight ergaben. Seebohm und Brown (1876) bemerkten, daß die Männchen im Bereich der Augen dunkler erscheinen, dunkelbrüstiger sind und weißer über dem Auge aussehen. Einige Weibchen des europäischen Kiebitzregenpfeifers erwiesen sich aber als dunkler den anderen gegenüber und waren fast so dunkel wie manche Männchen.

Trevor-Battye fand, daß die Männchen im Norden der Sowjetunion (europäischer Teil) gleichmäßig schwarzen Brustfleck zeigen, während die Weibchen zum großen Teil variieren. Nach Snyder sind die Brustfleckfedern der Männchen intensiv schwarz mit metallischem Schimmer, während die dunklen Federn der Weibchen bräunlich schwarz sind, was man besonders an frischen Bälgen sehen kann. Nach seiner Auffassung befindet sich der Kiebitzregenpfeifer entwicklungs geschichtlich im Stadium einer Differenzierung von Geschlechtsmerkmalen.

Mornellregenpfeifer

Das Brutgebiet des Mornellregenpfeifers liegt unmittelbar oberhalb der Baumgrenze. Im Norden der Alten Welt bewohnt er die Gebirge Schottlands, selten auch einige hochgelegene Heiden in England, er bewohnt das skandinavische Fjäll, Norwegen südwärts bis zu den Gebirgen in der Nähe von Stavanger und im südlichen Telemarken. In Schweden kommt er auf den waldfreien Höhenzügen des Jämtlandes vor. Er bewohnt das norwegische, schwedische und finnische Lappland und die Murmansküste, ebenso Nowaja Semlja, Kolgudjew und Weigatsch, auch das nördliche Uralgebirge. In Asien bewohnt er die Tundren Sibiriens bis zur Tschuktschen-Halbinsel und zu den Neusibirischen Inseln. Dagegen fehlt er auf Island, Grönland

und im Norden Amerikas in allen Gebieten, die ihm in Europa und Asien noch zusagen würden. Eine zweite Kette von Brutgebieten fällt auf höhere Gebirge südlicherer Breitenlagen, so die Ostalpen, den Apennin, die Sudeten, die Ostkarpaten, Alatau, Tarbagatai, Altai, Changai- und Sajangebirge. Nach Stegmann (1929) ist auch sein Brüten im Stanowoigebirge und in den Bergen Südost-Transbaikaliens wahrscheinlich.

Auf dem Riesengebirge fand man brütende Mornellregenpfeifer oberhalb von 1300 m innerhalb von zwei kleinen Arealen, nämlich dem Koppelman und der Weißen Wiese einerseits und der Elbwiese und der Pantschewiese andererseits. Auch im Altvatergebirge und Isergebirge kann er möglicherweise brüten. Im vorigen Jahrhundert soll er nach Angaben von Kj ä r b ö l l i n g (1852) und Rohweder (1875) in den Heidegebieten Schlesiens nordwestlich Flensburg gebrütet haben, doch ist dieses Brüten im schleswigschen Gebiet nicht sehr wahrscheinlich, wenn man es mit der heutigen Brutplatzwahl des Mornellregenpfeifers vergleicht: In dem von Kj ä r b ö l l i n g und Rohweder genannten Gebiet lag vielmehr eins der Hauptbrutgebiete des Goldregenpfeifers, und es mag daher zu erklären sein, wenn man in diesem Gebiet etwa übersommernde Mornellregenpfeifer für brutverdächtig hielt. Allerdings bezeichnet Hartert ein halbbefedertes Junges vom 1. Juli 1927 aus der Provinz Sachsen, südlich Luckenwalde (Mark), das beim Stande seiner Entwicklung, nämlich halbbefedert mit Dunen an Hals, Kopf, Bauch und Bürzel nicht zugewandert sein kann. Möglicherweise ein Zeichen dafür, daß auch der Mornellregenpfeifer gelegentlich einmal an ganz ungewöhnlichen Brutorten Platz findet. Ein regelmäßig besetztes Brutgebiet des Mornellregenpfeifers beschränkt sich auf einige Hochplateaus in Steiermark und Kärnten. Blasius Hanf wies 1883 darauf hin, daß er den Mornellregenpfeifer in den 1850er und 60er Jahren in der Umgebung des Zirbitzkogels in der Steiermark regelmäßig brütend vorgefunden habe. In Kärnten entfielen drei Brutplätze nach Keller (1890) auf zwei Stellen des Saualpenzuges und später auf das Plateau des Zollner in den Karnischen Alpen. Im letzten Jahrzehnt hat Franke einige dieser Alpenbrutplätze wieder aufgesucht und den Mornell hier brütend angetroffen, so daß ihm Filmaufnahmen und Photographien des Vogels am Nest möglich waren und damit die Alpenbrutplätze des Mornells wieder in den Vordergrund ornithologischen Interesses gelangten.

Im Juni 1959 beobachtete ich an einer Reihe von Tagen balzende Mornell-Weibchen auf den Heiden verschiedener Bergspitzen im Gebiet von Glendaloch südlich Dublin in Irland. Das Verhalten entsprach ganz dem in der gleichen Jahreszeit in Lappland. Doch wurde ein Gelege nicht gefunden.

In Italien fand *V a u g h a m* (1953) den Mornell 1952 und 1953 auf dem *Massiccio della Maiella* in den Abruzzen und belegte seine Beobachtungen durch Aufnahmen des brütenden Vogels. Angaben von *T o s c h i* (1955), der aus einigen April- und Maibeobachtungen auf sandigem Gelände in der Nähe einer Lagune auf ein Brüten schließen will, erscheinen als wenig stichhaltig, da sowohl Jahreszeit wie Biotop nicht zu dem sonst für den Mornell bekannten stimmen. Besser paßt zur Brutzeit des Mornell die Juni-Beobachtung von *C. G u g g* im Juni 1939 aus dem Abruzzen-Nationalpark, die *S t r e s e m a n n* (1957) erwähnt. *F r a n k e s* Wiederentdeckung des Mornell in den Seetaler Alpen, wo vor 100 Jahren *B l a s i u s H a n f* den brütenden Mornell beschrieb, belegte also sicher nicht das südlichste europäische Vorkommen.

Biologie des Goldregenpfeifers

Die Brut

Es ist sicher recht schwierig, für das Brutverhalten des Goldregenpfeifers allgemeine Regeln anzugeben. Mir selbst stehen Beobachtungen vor allem aus der zweiten Hälfte der Brutzeit zur Verfügung, weniger für den Brutbeginn. Die *B a l z* des Goldregenpfeifers ist sicher in der Hauptsache eine Flugbalz, die man am häufigsten morgens und abends beobachten kann. Sie besteht darin, daß der Vogel in 20 bis 40 m Höhe über dem Boden mit schnellen, schwirrenden Flügelschlägen etwa 15 m (manchmal auch weniger) ziemlich steil aufsteigt, dann plötzlich die Schnelligkeit des Flügelschlages auf ein Minimum herabsetzt und die Flügel so weit nach unten durchschlägt, daß sie sich fast berühren. Durch den großen, vom Flügel beschriebenen Winkel des Hebens und Senkens kommt eine wellenförmige Flugbahn mit schwachem Aufwärtssteigen beim Senken der Flügel zustande. Im Rhythmus des Flügelschlages läßt der Goldregenpfeifer dabei seinen melodischen Balzgesang hören, der am besten mit „*di-dü-i, di-dü-i, di-dü-i* . . .“ wiedergegeben ist. Gerade dieser Balzgesang vermag die einsame Moor- oder Heidestimmung sehr zu unterstreichen, besonders in den Strahlen der aufgehenden Sonne. Er ist für Moor und Heide stimmungsmäßig ebenso charakteristisch wie die lauten Flötentöne des großen Brachvogels¹⁾. *H a n t z s c h* schildert die Balz des Goldregenpfeifers für Island mit folgenden Worten (es ist erstaunlich und zugleich verständlich, daß noch so sachliche und nüchterne Ornithologen sogleich dichterisch-schwungvolle Worte finden, wenn es um den Balzgesang des Goldregenpfeifers geht, der eine Stimmung hervorruft, die man nur erleben und kaum beschreiben kann): „Die Morgensonne flimmert in der klaren, leicht vom Winde bewegten Luft. Neues Leben strömt machtvoll durch alle Adern der Natur. Da steigt, froh bewegt, auch unser Goldregenpfeifer-Männchen empor. Seine ganze Seele legt er hinein in das hundertmal wiederholte, feierliche

¹⁾ = *Numenius arquata*

Tü-tü-tüdiü-tüdiü-tidüi-üdüi, das ab und zu in einen lang anhaltenden, wohlklingenden Roller übergeht. Dabei beschreibt der Vogel oben am Himmel schöne Kreise, bewegt die Flügel meist langsam und gleichmäßig, schwebt aber auch zeitweilig, fängt plötzlich schnell zu flattern an, trillert und senkt sich zum Schluß steil auf den Boden herab. Ermüdet von der Anstrengung, läuft er absatzweise zu dem Weibchen, das ihn mit einzelnen heimlichen *Tü*-Lauten willkommen heißt. Haben mehrere Paare dicht beieinander ihren Nistbezirk, so suchen sich die Männchen oft mit Flugkünsten und unablässigem Flöten zu überbieten. Da der Goldregenpfeifer aber im allgemeinen ein sanftes, verträgliches Temperament besitzt, kommt es selten zu Streitigkeiten. Im Gegenteil sieht man die Vögel der Nachbarschaft sogar während der Brutzeit häufig beisammen, und auch der kleine Alpenstrandläufer hält gute Freundschaft mit den größeren Verwandten.“ Die gleiche Schilderung könnte auch vom Bourtanger Moor oder von der Insel Öland stammen. Es gibt kaum eine andere Vogelstimme, die den Naturfreund so beeindruckt wie der Gesang des Goldregenpfeifers. Es klingt nach dem unsagbar großen Glück der Menschenferne und der Einsamkeit, und zugleich kommt eine tiefe Trauer zum Ausdruck, daß die Urlandschaft schwindet, mit ihr einer ihrer hervorragendsten Sänger, und daß Zivilisation und Maschinentum an ihre Stelle treten. Etwas Derartiges muß unzweifelhaft ein Dichter empfinden, wenn er von seiner Einstellung aus den Balzgesang des Goldregenpfeifers versteht.

Es ist vielleicht nicht allgemein bekannt, daß die Anwesenheit eines das Brutrevier betretenden Menschen die Balz mancher Sumpfvögel auslösen kann. Beim Goldregenpfeifer ist zumindest in der ersten Zeit der Brut der fliegende Balzgesang mit ziemlicher Sicherheit zu erwarten, wenn man in das Brutgebiet kommt. Das gilt auch für andere Sumpfvögel, z. B. für den Rotschenkel, den Bruchwasserläufer und die Bekassine¹⁾. Sie alle setzen mit ihren Balzlauten sogleich ein, wenn man ein im Brutgebiet aufgestelltes Zeltversteck verläßt, und sind bald wieder mehr oder weniger still, wenn man im Versteck verschwindet. Mit einer „meckernden“ Bekassine konnte ich diese Beziehung auf Ölands alvar auf das genaueste ausprobieren. Sobald ich das Versteck verließ, begann das Meckern und endete sehr bald, wenn ich wieder im Versteck verschwand. Für die Flugbalz des Goldregenpfeifers war die Beziehung nicht ganz so unmittelbar, weil der brutfreie Partner eines Paares oft nicht mehr im Brutrevier anwesend ist. Doch war der Zusammenhang, daß die Anwesenheit eines Menschen im Brutrevier die Flugbalz zumindest stark anregt, ganz offensichtlich.

Neben dem hoch über dem Boden vorgetragenen Balzgesang gibt es beim

¹⁾ = *Tringa totanus*, *Tringa glareola*, *Capella gallinago*



Abb. 1. Goldregenpfeifer der mitteleuropäischen Rasse im Bourtanger Moor. Der Schnabel erscheint an der Spitze seitlich zusammengedrückt.



Abb. 2. „Intermedius“-Goldregenpfeifer mit tief schwarzem Gesicht von Öland's alvar.



Abb. 3. Nördlicher Goldregenpfeifer mit braun-grauem Gesicht vom Rättag vagge zwischen Windeltal und Laistal in Schwedisch Lappland.



Abb. 4. Dunkles altes Männchen von Oland's alvar.



Abb. 5. Das dazugehörige Weibchen.



Abb. 8. Alte Abbildung eines Goldregenpfeifers nach R u d e b e c k.



Abb. 9. Junge Goldregenpfeifer am Tage des Schlüpfens erwarten in der Nestmulde das Ausschlüpfen des dritten Geschwisters.



Abb. 10. Brütender Mitteleuropäischer Goldregenpfeifer.



Eine schnelle Handbewegung in der Nähe des brütenden Mornell-Regenpfeifers (z. B. die reflektorische Reaktion auf einen schmerzhaften Mückenstich) lösten Aufspringen und Sich-Lahmstellen aus. Doch ist dieses Verhalten in der Nähe eines gut bekannten Besuchers ungerichtet. Der Vogel bleibt „wie unschlüssig“ in kürzestem Abstand vor dem Beobachter liegen, in einer Haltung, wie sie das Bild zeigt, und er läßt sich mit dem Finger dann wieder zum Gelege zurückschieben.